

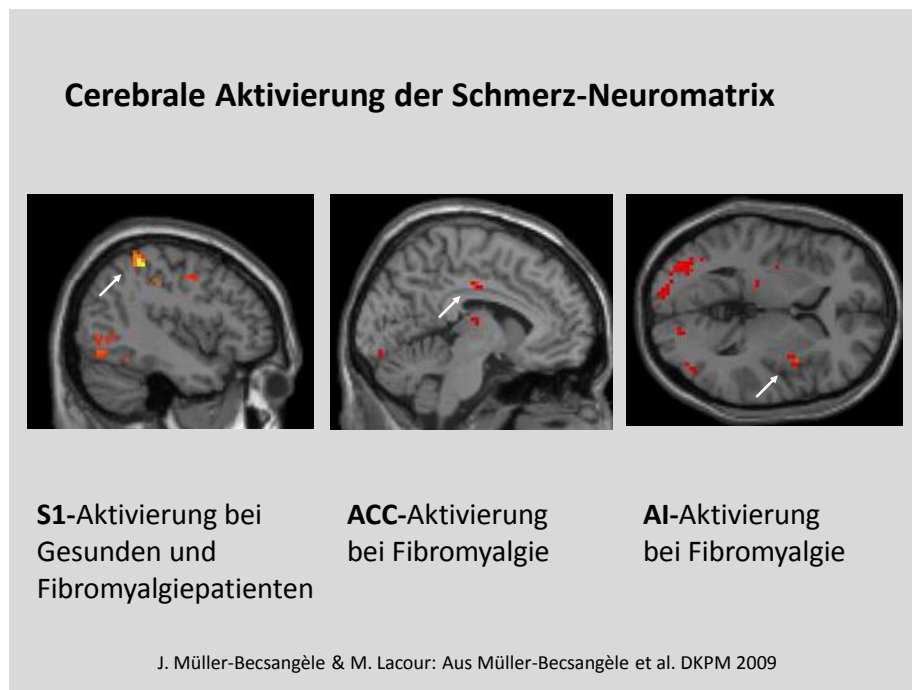
**dr. michael lacour**

facharzt für psychosomatische medizin und psychotherapie ·  
innere medizin - rheumatologie · umweltmedizin  
zusatzbezeichnung naturheilverfahren, akupunktur

dr. michael lacour · 79194 gundelfingen · am see 6

## Fibromyalgiesyndrom

Es handelt sich um eine, durch eine massive Muskelverspannung bedingte, Schmerzsymptomatik im Bereich der Sehnenansatzstellen und der Muskulatur. Das Fibromyalgiesyndrom kann als massive Stressreaktion der Muskulatur (primäre Fibromyalgie), oder in Zusammenhang mit entzündlich-rheumatischen Gelenkerkrankungen (sekundäre Fibromyalgie) entstehen. Im weiteren Krankheitsverlauf kommt es durch den chronischen Schmerzreiz zu einer Absenkung der Schmerzschwelle und Sensibilisierung der Schmerz-Neuromatrix im Gehirn.



**79194 gundelfingen**

am see 6

tele: 0761-77278

praxis@michael-lacour.de

www.michael-lacour.de

Die Schmerz-Neuromatrix ist aus zwei Systemen aufgebaut, einem System für die sog. somatosensorisch-diskriminativen Funktionen (Vermittlung der Schmerzlokalisierung und Schmerzstärke) und einem System, welches die schmerzbezogenen Gefühle (Affekte) verarbeitet. Die Aktivierung letzteren Systems führt zu einer verstärkten Schmerzwahrnehmung.

Zum ersten System (das somatosensorisch-diskriminative Funktionen erfüllt) gehört der sog. **S1-Cortex**. Dieser wird bei Schmerzreizen (oder sogar beim Betrachten von Bildern, die schmerzhafte Begebenheiten in Alltagssituationen zeigen) sowohl bei Gesunden, als auch bei Fibromyalgiepatienten aktiviert. Bei diesen kommt es aber zusätzlich zu einer verstärkten Aktivierung des zweiten Systems im Bereich des **anterioren cingulären Cortex (ACC)** und der rechten **anterioren Inselregion (AI)**.

Bei der **sekundären Fibromyalgie** steht die entzündungshemmende, medikamentöse Therapie im Vordergrund. Bei der **primären Fibromyalgie** ist ein komplexes Therapieprogramm bestehend aus einer medikamentösen Therapie zur Anhebung der Schmerzschwelle (Antidepressiva), sportliche Aktivierung (Kreislauf- und Ausdauertraining), Entspannungsübungen (z.B. Körper nachspüren, Achtsamkeitsmeditation), selbst durchführbare Maßnahmen zur lokalen Durchblutungsförderung (z.B. Kneippsche Güsse), sowie eine psychotherapeutische Begleitung von Bedeutung. Durch die Psychotherapie soll eine Reduktion und bessere Verarbeitung von Stressfaktoren (z.B. im Arbeitsbereich, in zwischenmenschlichen Kontakten oder in der Bewältigung von schwierigen Kindheitsbelastungen) erreicht werden. Ferner sollen depressive Symptome und katastrophisierende Gedanken verbessert werden, die nachweislich die zentrale Schmerzsensibilisierung fördern, oder die Schmerzschwelle absenken.

Die Behandlung erfolgt zumeist als Kurzzeittherapie über einen Behandlungszeitraum von einem ½ Jahr und wird bedarfsweise in eine Langzeittherapie überführt, da Therapieerfolge häufig nicht schnell erzielt werden können.